

einer zentralen Figur für das Redaktionskollektiv der „Roten Fahne“. Die verhältnismäßig kleine Zahl angestellter Redakteure bildete den leitenden Kern eines viel größeren Kollektivs. Auf einer Konferenz der „Roten Fahne“ mit den Vertretern ihrer Leser und ihren Arbeiterkorrespondenten am 28. Februar 1932 machte ich den Konferenzteilnehmern die notwendige Mobilisierung der Arbeitermassen gegen die drohende Gefahr des Faschismus klar und rief ihnen zu: „Jeder Arbeitsplatz, jede Werkstatt, jede Arbeiterwohnung muß eine Redaktionsstube der ‚Roten Fahne‘ werden ... Sie braucht nicht dazu ein halbes Dutzend, sondern tausend Arbeiterredakteure“ („Rote Fahne“ vom 1. März 1932.)

Die Arbeiterkorrespondenten trugen, indem sie die Arbeiter und alle Werkstätigen zum Kampf für ihre konkreten Forderungen gegen die kapitalistische Ausbeutung aufrüttelten, in wirkungsvoller Weise zu ihrer Klassenerziehung bei. Der Arbeiterkorrespondent von damals ist der Vorläufer des Volkskorrespondenten, der freilich heute unter der Arbeiter- und Bauern-Macht inhaltlich veränderte Aufgaben hat, aber in der Verbundenheit der Arbeiterkorrespondenten mit den Werkstätigen seine revolutionäre Tradition besitzt.

Die „Rote Fahne“ war eine leidenschaftliche Kämpferin gegen die verhängnisvolle Spaltung der deutschen Arbeiterklasse, verursacht durch den Verrat der revisionistischen Führer der Sozialdemokratischen Partei im Jahre 1914 und vertieft durch ihre Meuchelung der Novemberrevolution von 1918. Die „Rote Fahne“ wurde

bis zum letzten Tage ihres legalen Erscheinens nicht müde, sich für die Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse und besonders für die Einheitsfront der Kommunisten und Sozialdemokraten gegen die mörderische Gefahr des Faschismus einzusetzen. Das Wort des Genossen Ernst Thälmann, das er im Jahre 1931 im Berliner Sportpalast aussprach: „Wir reichen den sozialdemokratischen Arbeitern die Bruderhand!“, wurde zum politischen Leitmotiv der „Roten Fahne“ in jenen beiden Jahren folgenschwerer Entscheidungen. Sie informierte über alle Beispiele gemeinsamen Widerstandes der Arbeiter gegen die faschistischen Banden. Sie mahnte, rüttelte auf, beschwor die Werkstätigen, die Kampfseinheit gegen Papens Staatsstreich in Preußen am 20. Juli 1932 und noch in letzter Stunde gegen Hitlers Machtantritt am 30. Januar 1933 zu schaffen. Die „Rote Fahne“, wie unsere ganze Partei, warnte die sozialdemokratischen Genossen vor den schrecklichen Folgen des Zurückweichens und der kampflosen Kapitulation ihrer rechten Führer vor dem Faschismus.

Die „Rote Fahne“ gab allen kommunistischen Zeitungen auch ein Beispiel für die Orientierung der Parteikader und der gesamten Arbeiterklasse auf kulturpolitischem Gebiet. Sie leistete dabei eine bedeutende Arbeit in wichtigen Auseinandersetzungen vor 1933, die zum Ergebnis hatten, daß die Kommunistische Partei Deutschlands bedeutende Schriftsteller und Künstler zu ihren Kämpfern gewann und gemeinsam mit ihnen den pro-

letarisch-revolutionären Klassenstandpunkt für die Literatur und Kunst erarbeitete. Die Redaktion förderte systematisch literarische Talente aus der eigenen Klasse, besonders aus den Reihen der Arbeiterkorrespondenten. Die Partei berief in den letzten Jahren vor dem Machtantritt Hitlers Johannes R. Becher zum Feuilleton-Redakteur der „Roten Fahne“. Er war es, der mit großer Konsequenz die Vereinigung der aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen neuen Schriftsteller mit den aus dem Bürgertum zur Arbeiterklasse übergegangenen herbeiführen half.

Die „Rote Fahne“ setzte ihre Rolle als kollektiver Organisator der jungen sozialistischen Literatur auch während ihres illegalen Erscheinens unter der faschistischen Gewaltherrschaft fort, wobei sie besonders für das Bündnis der kommunistischen mit den bürgerlich-humanistischen Schriftstellern in der antifaschistischen deutschen Volksfront wirkte. So wurde die „Rote Fahne“ zum Mitschöpfer der geschichtlichen Tradition unserer Literatur und Kunst, die nach der Errichtung der Arbeiter- und Bauern-Macht auf dem Bitterfelder Weg weiter geführt wurde. Auch im kulturellen Bereich wurde der Klassenstandpunkt, der Kampf für marxistisch-leninistische Klarheit in jeder Situation, die Voraussetzung dafür, daß die damaligen literarischen Mitarbeiter der „Roten Fahne“ bedeutende Leistungen für unsere sozialistische Nationalkultur bis in die Gegenwart vollbringen konnten.

(Wird fortgesetzt)